



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 1.

Leipzig, Sonnabend den 2. Januar 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Zum neuen Jahre.

Auch wenn an den Berichterstatteer nicht die strengen Forderungen gestellt werden wie an den Geschichtsschreiber, so müßte er doch versagen, sobald er vor die Aufgabe einer geschichtlichen Darstellung des Jahres 1914 gestellt würde. Denn noch ist alles im Fluß und viel zu wenig übersichtlich, als daß die Ergebnisse der letzten Zeit richtig gewertet oder gar Bilanzen aufgestellt werden könnten. Ähnlich dürfte es dem Kaufmann bei seiner Inventur ergehen. Auch er wird in Unsicherheit darüber sein, wie Vorräte oder Außenstände zu bewerten sind, welche Abschreibungen er zu machen hat und was als Gewinn oder Verlust des Jahres zu verbuchen ist. Da jeder feste Maßstab fehlt, so wird er mit der gesetzlichen Vorschrift, nach der die Werte mit dem Betrage einzusetzen sind, der ihnen am Tage der Bilanzziehung zukommt, wenig anfangen können. Und doch wird er, unbekümmert um alle Schwierigkeiten, den Versuch einer Einschätzung machen müssen, um wenigstens ein annäherndes Bild seiner Vermögenslage zu gewinnen. Nicht anders ergeht es dem Berichterstatteer, der gleichfalls auf dem schwankenden Boden einer ereignisvollen Zeit mit täglich wechselndem Gesicht eine ähnliche Wahrscheinlichkeitsrechnung aufstellen muß, um wenigstens einen einigermaßen festen Stützpunkt zu erhalten, von dem aus eine, wenn auch oberflächliche Orientierung und ein Blick in die Zukunft möglich sind.

Wie ein Sturmwind ist der Krieg über uns gekommen und hat aus einem Ausstellungsjahr ein Kriegsjahr gemacht. Auf alle die Blütenfülle, die einer schönen Zukunft entgegenreiste, ist über Nacht der Meltau bitterer Enttäuschung gefallen, so daß uns heute die Zeit vor dem Kriege wie ein schöner Traum erscheint, aus dem wir unsanft in eine rauhe Wirklichkeit versetzt wurden. Ein Traum auch deswegen, weil alles, was wir in den langen Friedensjahren ersehnt und erhofft haben, darauf gerichtet war, ein besseres gegenseitiges Verständnis der Völker anzubahnen und sie einander näher zu bringen, damit eines dem anderen von seinem Reichtume mitteilen könne.

Als ein weithin sichtbares Symbol dieser Bestrebungen des Buchhandels und Buchgewerbes stand am Eingange des Jahres 1914 die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, errichtet auf demselben Boden, auf dem vor hundert Jahren Europa um die Befreiung von dem französischen Joche rang. Nur wenige Monate nach ihrer Eröffnung mußte die Weltkultur dem Weltkrieg weichen. Wo ehemals internationale Friedenshymnen gesungen wurden, erklangen jetzt die Wacht am Rhein und Deutschland, Deutschland über alles. Still und leer wurde es in den Hallen der Ausstellung, während am nahen Völkerschlachtdenkmal Tausende das Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich erneuerten. Und wie im engen Rahmen der Ausstellung der Krieg mit einem Schläge das Bild veränderte, so ging im weiten Deutschen Reich eine Wandlung vor sich, als Militärzüge über Militärzüge die Truppen an die Grenzen brachten und tagelang Handel und Verkehr stockten. Wie ein Mann erhob sich das ganze deutsche Volk, durchdrungen von der Erkenntnis, daß es sich hier um nicht mehr und nicht weniger als um seine Existenz handle, und mit seltener Einmütigkeit stimmten seine Vertreter im Reichstage allen Maßnahmen der Regierung zum Schutze des Reiches zu. Nie ist sich das deutsche Volk so sehr seines inneren Zusammenhangs

und der Erkenntnis, daß einer für alle, alle für einen stehen müssen, bewußt geworden wie in den denkwürdigen Augusttagen 1914, und nie hat wohl auch das Vertrauen zur Regierung einen so deutlichen und beredten Ausdruck gefunden wie seit dem Kriegsausbruch. Mit Bewunderung und Staunen sah man, wie leicht und sicher dieses scheinbar oft schwerfällige Räderwerk unserer Verwaltungs- und Heeresorganisation ineinandergriff, wie ein Geist und Wille es beherrschten, hinter die alles andere zurücktreten mußte. Dank den Maßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem und gesetzgeberischem Gebiete sind alle schweren Erschütterungen, wie sie jeden jähen Wechsel zu begleiten pflegen, von Deutschland abgewendet worden, so daß bald Beruhigung und Vertrauen wieder einkehrten.

An lange Friedenszeiten gewöhnt und jäh aus ihrer Arbeit herausgerissen, war unsere Geschäftswelt nicht in dem gleichen Maße kriegsbereit, zumal ihr durch die Mobilisierung ein großer Teil ihrer bisherigen Mitarbeiter entzogen wurde. Nach anfänglichem Schwanken hat sie sich jedoch verhältnismäßig rasch in die veränderte Lage hineingefunden, und auch der Buchhandel, schwerer als andere Berufe vom Kriege getroffen, hat nach Überwindung einer kurzen Krisis sich den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt und seine Arbeit auf sie eingestellt. Was vielleicht in den ersten Wochen im Verlag und Sortiment durch übereilte Maßnahmen gesündigt wurde, ist längst wieder gutgemacht durch die Betätigung des festen Willens, einander durchzuhelfen, soweit es der einzelne vermag. Freilich läßt sich heute noch nicht absehen, inwieweit die Sünden vor dem Kriege, die schon in Friedenszeiten die Sorge des Börsenvereins bildeten: der Mangel an genügenden Reserven, die unzulängliche Kreditwirtschaft, meist hervorgerufen durch ungeordnete Buchführung, unzulängliches Rechnungs- und Zahlungsverwesen, sich noch rächen werden. Darüber wird sich erst zur Ostermesse ein einigermaßen richtiges Bild geben lassen. Nach den bisherigen Erfahrungen glauben wir, daß, sofern ein jeder bis an die Grenze des ihm Möglichen geht und Vertrauen mit Vertrauen erwidert, keinerlei Grund zu Befürchtungen vorliegt. Hat uns doch ein gnädiges Geschick den Krieg im eigenen Lande erspart, so daß im großen und ganzen von seinen unmittelbaren Einwirkungen nur die westlichen und östlichen Grenzorte betroffen worden sind. Da der Krieg grundsätzlich nichts an eingegangenen Verpflichtungen ändert, so wird von dem einzelnen Verleger von Fall zu Fall und unter Berücksichtigung der besonderen Umstände zu entscheiden sein, ob und inwieweit er einzelnen vom Kriege besonders betroffenen Firmen entgegenkommen will und kann.

Zu den Unterlassungssünden, deren Folgen mit besonderer Deutlichkeit während der ersten Kriegsmomente hervorgetreten sind, wird man auch den Mangel an Solidaritätsgefühl und Organisation rechnen müssen. Hier ist noch ein weites Feld der Betätigung durch die Vereine gegeben, das allerdings so lange auf Bestellung warten wird, als sich nicht der klar erkannte Wille Bahn bricht, daß eine zweckmäßige Organisation die erste Vorbedingung für das Gedeihen eines Berufsstandes ist. Wenn die Einmütigkeit, in der sich das gesamte deutsche Volk zusammengefunden hat, von dem Buchhandel zur Richtschnur genommen würde, so wäre dieser Erfolg um so freudiger zu begrüßen,